

NATURSCHUTZ in NRW



3/2015



Natur erleben
Vielfalt in der Stadt

NABU vor Ort
Faszination Senne

Partnerschaft
NRW und Brandenburg



- 2 Editorial
- 3 Nachrichten aus NRW
- 4–6 Natur erleben
Refugien – Natur in der Stadt
- 7 NABU-Naturschutzstation Niederrhein
Vom Niederrhein ins ganze Land
- 8–9 NABU vor Ort
**Faszination Senne
Naturschutz im Doppelpack**
- 10–11 Thema
**Unverbindlich
Besuch bei Freunden**
- 12–13 NATZ – die jungen Seiten
Trashbusters
- 15 Querbeet
**Siebenschläfer in Meisenkisten
Alte Apfelsorten**
- 16 Zu guter Letzt

IMPRESSUM:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15
 Vorsitzender: Josef Tumbrinck; Geschäftsführer: Bernhard Kamp
 Redaktion: Bernd Pieper, Birgit Königs; Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de
 Redaktionsbeirat: Monika Hachtel, Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Stefan Wenzel
 Vi.S.d.P.: Birgit Königs, Katharina Glaum (NATZ – die jungen Seiten)
 Anzeigen: Anne Schönhofen, Tel. 0228-7667211, Mail: media.agentur@nabu.de
 Layout, Satz: Demmedia GmbH, 46414 Rhede
 Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; Auflage: 49.140 Ex.
 Titelfoto (Siebenschläfer): Naturfoto Frank Hecker
 Redaktionsschluss für Ausgabe 4/15: 15.09.2015
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

nach mehr als zwei Jahren intensiver Diskussionen hat Nordrhein-Westfalen mit der Novellierung des Landesjagdgesetzes auch im bundesweiten Maßstab ein dickes Ausrufezeichen für mehr Ökologie, einen wirksamen Schutz des Waldes und für einen verbesserten Tierschutz gesetzt. Natürlich hätten wir uns an mancher Stelle etwas mehr Mut gewünscht: Waldschnepfe und Rebhuhn, beides gefährdete Arten, gehören nicht ins Jagdrecht, und der weiterhin unter bestimmten Voraussetzungen erlaubte Abschuss von Hunden dürfte dazu führen, dass es für die nach Nordrhein-Westfalen zurückkehrenden Wölfe ungemütlich wird.

Aber dennoch – die Regierungskoalition hat Wort gehalten und nach Jahrzehnten des Stillstandes viele Verbesserungen eingeleitet. Die Greifvögel wurden, neben vielen anderen seltenen und gefährdeten Arten, komplett aus dem Jagdrecht gestrichen, Totschlagfallen wurden verboten und die Jagd in Schutzgebieten wird künftig besser geregelt.

Da die Landesregierung weitere Jagdverbände zulassen will, besteht jetzt eine große Chance, dass sich der Ökologische Jagdverband als eine echte Alternative zum bisherigen Monopolisten Landesjagdverband entwickelt. Dessen immer noch andauernde Kampagne gegen das neue Gesetz und gegen Landesumweltminister Johannes Rimmel ist kaum mehr als das mitunter unflätige Geschrei einer zunehmend isolierten gesellschaftlichen Randgruppe. Auf Landesebene werden wir dem Landesjagdverband erst wieder die Hand reichen, wenn man dort zu einer konstruktiven Arbeit zurückgekehrt ist. Auf



lokaler Ebene funktioniert die Zusammenarbeit zwischen der Jägerschaft und Naturschützern meistens ziemlich gut, und es wird auf beide Gruppen ankommen, wenn wir den anhaltenden Artenschwund vor allem in der Agrarlandschaft stoppen wollen.

Einen dramatischen Schwund in NRW verzeichnet auch die artenreichste Tiergruppe, die Insekten. So sind nach aktuellen Auswertungen im Großraum Krefeld inzwischen mehr als 60 Prozent der Hummelarten verschwunden, in Düsseldorf 58 Prozent der Tagfalterarten. Das Artensterben passiert nicht nur im Regenwald, sondern direkt vor unserer Haustüre. Das allerdings hat auch einen ermutigenden Aspekt: Wir alle können etwas tun, können alte Lebensräume erhalten und neue schaffen, auf dem Dorf ebenso wie in der Stadt. Wie das funktioniert und welche Erfolge bereits zu verzeichnen sind, zeigen wir Ihnen in diesem Heft.

Ihr Josef Tumbrinck

ÜBERFÄLLIG

Neues Naturschutzgesetz für NRW

Der NABU NRW hat den Entwurf der Landesregierung für ein neues Naturschutzgesetz ausdrücklich begrüßt. „Diese Novelle ist lange überfällig, weil sich in der Zwischenzeit auf der Bundesebene vieles in der Gesetzgebung geändert hat und dem anhaltenden Artenschwund in NRW mit einem verbesserten Gesetz Einhalt geboten werden muss“, so der NABU-Landesvorsitzende Josef Tumbrinck.

Mit der jetzigen Novelle werde aus dem „Landschaftsgesetz“ erstmalig in NRW ein „Landesnaturschutzgesetz“. Der Entwurf lasse erkennen, dass sich die Landesregierung beim Grünlandschutz, bei der Verbandsbeteiligung oder beim Vorkaufsrecht in Schutzgebieten substanzielle Verbesserungen vorgenommen und Negativentwicklungen der Vorgängerregierung rückgängig gemacht hat. *BKö*

AUSGEZEICHNET I

Ein Herz für Fledermäuse

Im Rahmen seines Projekts „Fledermausfreundliches Haus“ hat der NABU NRW die Unternehmenszentrale der RAG Montan Immobilien GmbH auf dem Welterbe Zollverein als „Fledermausfreundliches Haus“ ausgezeichnet. Mit der Überreichung der Plakette und der dazu gehörenden Urkunde an Prof. Dr. Hans-Peter Noll, den Vorsitzenden der Geschäftsführung der RAG Montan Immobilien,

wurde in Essen erstmalig ein nordrhein-westfälisches Immobilienunternehmen ausgezeichnet. Die RAG Montan Immobilien erhielt die Auszeichnung, weil sie im Gebäudebestand neue Quartiere für Fledermäuse eingerichtet hat. Seit 2012 arbeiten der NABU NRW und die RAG Montan Immobilien gemeinsam an der ökologischen Entwicklung ehemaliger Bergbauflächen.



Josef Tumbrinck, Sarah Sherwin (Projekt Fledermausfreundliches Haus) und Prof. Dr. Hans-Peter Noll (v.l.)



Die ausgezeichneten Schüler mit dem EU-Abgeordneten Karl-Heinz Florenz (Mitte) und dem stellvertretenden NABU-Landesvorsitzenden Christian Chwallek (r.)

AUSGEZEICHNET II

Schmetterlingsfreundlicher Schulgarten

2014 hatte der NABU NRW im Raum Krefeld/Viersen die Mitmachaktion „Zeit der Schmetterlinge“ ins Leben gerufen. Die stieß auf so große Resonanz, dass der NABU-Landesverband gemeinsam mit den Kreisverbänden Kleve, Krefeld/Viersen und Wesel für diesen Sommer erneut alle Schmetterlingsfreunde am Niederrhein zum Falterzählen im Garten, am Straßenrand oder in öffentlichen Grünanlagen aufgefordert hat. Im Rahmen dieser Mitmachaktion hatte der NABU NRW alle Schulen mit Schulgarten am Niederrhein zur Teilnahme am Wettbewerb „Schmetterlingsfreundlicher Schulgarten“ eingeladen. Am 22. Juni zeichnete der NABU im Kreis Wesel die Sieger-Grundschulen mit einer Ehrenplakette aus. Angesichts der vielen kreativen Beiträge hatte die Jury „die Qual der Wahl“, so der stellvertretende NABU-Landesvorsitzende Christian Chwallek. Den ers-

ten Platz belegte schließlich die Katholische Grundschule aus Xanten-Marienbaum. Die Ehrung wurde von Karl-Heinz Florenz vorgenommen. Der Europaabgeordnete und Landwirt ist Schirmherr der Aktion „Zeit der Schmetterlinge“. „Wir müssen alle Anstrengungen daran setzen, den Gründen des Insektenrückgangs auf die Spur zu kommen und dafür zu sorgen, dass Bienen und Schmetterlinge wieder auf unsere Wiesen, Felder und in unsere Wälder zurückkehren“, sagte Florenz. Die „Zeit der Schmetterlinge“ sei eine ausgezeichnete Aktion, um Kindern die bunte Vielfalt der Natur näher zu bringen.

Weitere Informationen unter www.schmetterlingszeit.de

Refugien

Natur in der Stadt

Auch der Igel fühlt sich in der Stadt wohl.

Bis weit in die 1990-er Jahre galt die Stadt für viele Naturfreunde als ein trauriger Ort. Unwirtlich, laut, voller Abgase und zubetoniert, ohne große Chancen für vielfältiges Leben. Und angesichts der nackten Zahlen müsste es heute noch viel schlimmer sein. Rund 75 Prozent der Deutschen leben in Städten, Tendenz steigend. Das mit rund 17,6 Millionen Menschen einwohnerstärkste Bundesland Nordrhein-Westfalen hat eine Bevölkerungsdichte von etwa 515 Einwohner je Quadratkilometer, doch die verteilen sich ungleich: Während viele ländliche Regionen eher dünn besiedelt sind, leben in Metropolen wie Düsseldorf, Köln und Essen mehr als 2.500 Menschen auf einem Quadratkilometer – und mehr als fünf Millionen insgesamt in der Ruhr-Region.

Städte werden immer attraktiver. Das gilt nicht nur für Menschen, sondern auch für eine wachsende Zahl an Tierarten. Wildschweine durchwühlen städtische Gärten, Waschbären stürzen auf der Suche nach Nahrung Mülltonnen um oder stören die Nachtruhe durch endloses Getrappel auf dem Dachboden. Marder treiben Autobesitzer in den Wahnsinn, Kaninchen vermehren sich explosionsartig auf städtischen Grünflächen und Experten schätzen, dass

in Essen mittlerweile bis zu 14 Füchse pro Quadratkilometer leben. Der wichtigste Grund dafür liegt in der zunehmenden Intensivierung der Agrarlandschaft. Monokulturen, Überdüngung und Pestizide sind keine Zutaten für ein gutes Landleben, und auf einem frühzeitig und restlos abgeernteten Feld ohne säumenden Gehölzstreifen findet kein Rebhuhn ausreichend Deckung. Ganz anders hingegen viele Ballungsräume, wie der Stadtökologe Bern-



M. Frank

Füchse finden in der Stadt überall Nahrung.

hard Kegel in seinem Buch „Tiere in der Stadt“ (Dumont 2013) schreibt: Städte seien „riesige, aus Gigatonnen von Stein, Asphalt, Beton und Glas aufgetürmte Kunstfelsmasse, voller Höhlen, Nistplätze und Unterschlüpfen, warm und trocken und vergleichsweise sicher“.

Anpassungsfähig

Sie brüten in unmittelbarer Nähe von Start- und Landebahnen, unter Eisenbahnbrücken oder auf dem höchsten Wolkenkratzer Deutschlands – immer mehr Vogelarten zieht es aus der freien Landschaft in die Städte. So lautet auch das Fazit vom NABU und dem bayerischen Landesbund für Vogelschutz (LBV), die seit zehn Jahren mit der „Stunde der Gartenvögel“ eine Art Inventur der Vogelwelt im Siedlungsbereich durchführen. Während etwa der Bestand des Feldsperlings auf landwirtschaftlichen Flächen seit Jahren zurückgeht, nimmt er im Siedlungsraum zu: „2014 gab es hier beinahe fünfmal so viele Feldsperlinge wie 2006“, so der NABU-Vogelexperte Lars Lachmann. Erstaunlich sind die Anpassungsleistungen vieler Arten. Männliche Nachtigallen in Berlin singen bis zu 14 Dezibel lauter als ihre Artgenossen im Umland und reagieren dabei flexibel auf den Pegel der städtischen Hintergrundgeräusche. Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts für Ornithologie haben bei Stadtamseln einen höheren Testosteronspiegel entdeckt, ausgelöst durch die nächtliche Helligkeit. Dadurch beginnen sie früher mit dem Gesang, sowohl bei Tagesanbruch als auch zeitiger im Jahr. Nach einer Untersuchung von Forschern der niederländischen Universität in Leiden singen Kohlmeisen in Städten höher, schneller und kürzer als in der freien Natur, um sich vom tieferen Sound der Stadt abzuheben.

Der Platz wird knapp

Die Stadt als Paradies für Mensch und Tier? Ganz so ist es dann doch nicht. Bei Sorgenkindern wie Mauersegler und Hausperling gehen die Bestände in den letzten Jahren kontinuierlich zurück. Die Gründe dafür liegen im Rückgang des Nahrungsangebots an Fluginsekten, vor allem aber an fehlenden Nistmöglichkeiten durch eine umfassende Gebäudesanierung, die Mauerritzen und Nischen zunehmend verschwinden

Von der Schlehe profitieren rund 140 Insektenarten.



Der Haussperling befindet sich im Ruhrgebiet auf dem Rückzug.

lässt. Das Ruhrgebiet zählt heute zu den spatzennärmsten Regionen der Republik. „Das zeigt, wie wichtig reiche Strukturen wie alte Bäume, Sträucher, Stauden, heimische Pflanzen, offene Bodenstellen und ein ausreichendes Nistplatzangebot auch im Siedlungsbereich sind“, so der ehemalige Sprecher des NABU-Landesfachausschusses für Ornithologie und Vogelschutz, Bernd Jellinghaus. Natur im städtischen Raum ist wichtig, zur Verbesserung des Mikroklimas, als Versickerungsfläche oder als Voraussetzung für biologische Vielfalt. Doch der vorhandene Platz wird immer knapper, alleine in NRW verschwinden im Durchschnitt täglich

rund elf Hektar für Straßen oder Gebäude. Deshalb sind intelligente Lösungen für eine zukunftsfähige Gestaltung von städtischer Natur gefragt – eine Erkenntnis, die sich zunehmend auch bei Politikern durchsetzt. So liefert das 2015 vom Bundesumweltministerium herausgegebene „Grünbuch Stadtgrün“ eine ganze Reihe praktikabler Vorschläge, mit welchen Maßnahmen und Strategien die Stadt ökologisch aufgewertet werden kann. Und das NRW-Ministerium für Bauen, Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr hat im Oktober 2014 den „Leitfaden Urbanes Grün“ herausgegeben, der sich vor allem an Stadtplaner richtet.



NABU/H. May

Stadt im Wandel

Das Konzept der „Transition Town“ liest sich wie ein kaum realisierbares Ideal: Viele kleine, nachhaltige, in sich und miteinander vernetzte, produktive Systeme, die ressourcenschonend wirtschaften, die vor Ort gegebenen Möglichkeiten optimal nutzen, unsere Abhängigkeit von fossilen Energieträgern langfristig beenden und dabei auch das Klima schonen. Die Idee der „Stadt im Übergang“ wurde vor knapp zehn Jahren populär und ist eine Weiterentwicklung des Konzepts der „Permakultur“ (Permanente Agrikultur).

Der irische Sozialwissenschaftler Rob Hopkins, führender Theoretiker der Transition Town-Bewegung, entwickelte zu Beginn des 21. Jahrhunderts gemeinsam mit seinen Studenten ein Konzept für die Stadt Kinsale, um die Kommune unabhängiger von fossilen Energieträgern und widerstandsfähiger gegen destabilisierende Einflüsse – etwa Umweltprobleme oder soziale Ungleichheit – zu machen. Transition Towns sind für Hopkins partizipatorisch organisierte Labore und Katalysatoren dieses Veränderungsprozesses, der gemeinschaftlich getragen wird und sämtliche Bereiche des kommunalen Miteinanders umfasst: Von der ökologischen Landwirtschaft über klimafreundliche Mobilität und der Nutzung regenerativer Energien bis hin zu umfassenden



Natur in graue Zonen



Naturnahes Gärtnern macht Spaß und schmeckt.

Bildungsangeboten. Diese Idee wird auch in NRW immer attraktiver, wie ein Blick auf die Website www.transition-initiativen.de beweist: NRW hat hier mit Abstand die meisten Mitglieder, und in nahezu jeder größeren Stadt Nordrhein-Westfalens gibt es mittlerweile eine Transition Town-Initiative.

Gute Ideen

Die Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA) hat das Thema „Stadt der Zukunft – Nachhaltige Stadtentwicklung“ zu einem Schwerpunkt des Bildungsprogramms 2015 gemacht. Ein Seminar mit dem Titel „Aus grau wird bunt – naturnahe Flächengestaltung in der Stadt“ präsentierte verschiedene Möglichkeiten, wie Firmengelände und Gewerbeflächen durch einfache Maßnahmen nachhaltig umgebaut und somit aufgewertet werden können. Grundlage dieses Seminars ist die Kampagne „Natur in graue Zonen“, die der Wissenschaftsladen Bonn als Modellprojekt in den Städten Duisburg, Erfurt und Wiesloch durchführt. Unternehmen, die auf ihrem Gelände oder in dessen Umfeld grüne Inseln gestalten wollen, erhalten einheimisches Pflanzmaterial und werden durch Landschaftsgärtner unterstützt. Doch auch engagierte Bürgerinnen und Bürger können sich beteiligen und so dazu beitragen, dass „ihre“ Heimat zum Vorbild für eine nachhaltige kommunale Entwicklung wird. Dr. Anke Valentin, Leiterin des Projekts und gleichzeitig Vorsitzende der NABU-Stiftung Naturerbe NRW, betont den großen Effekt, der bereits durch einfache Maßnahmen zu erreichen sei: „Naturnahe Begrünung ist deutlich weniger aufwändig in der Pflege als die üblichen Blumenrabatten, die zu jeder Saison neu bestückt werden müssen.“ Bereits kleine Flächen entfalten eine spürbare Wirkung als Nahrungsquelle und Lebensraum für Insekten und Vögel. Und

sie hätten enorme Auswirkungen auf die Lebensqualität der menschlichen Stadtbewohner, so Valentin: „Eine Begrünung der Innenstädte verbessert das Wohlbefinden und das Mikroklima – das weiß jeder, der schon einmal im Hochsommer über einen asphaltierten Parkplatz gegangen oder vor der Sonne unter einen schattigen Baum geflüchtet ist.“

Bernd Pieper

Weitere Informationen unter www.natur-in-graue-zonen.de

TAGUNG

„StadtNatur als vernetzte Vielfalt von Lebensräumen“

19. September, NABU-Landesgeschäftsstelle Düsseldorf, 10:00–17:00 Uhr

Leitung: Dr. Anke Valentin, Jürgen Wissmann

Der Lebensraum Stadt bedeutet für viele Tier- und Pflanzenarten Herausforderung und Chance zugleich. Im Zentrum der NABU-Veranstaltung mit namhaften Referentinnen und Referenten sowie mehreren Infoständen stehen unterschiedlich naturnahe Biotoptypen, die unsere heutigen Städte prägen – von den Resten „alter Wildnis“ über gärtnerische Gestaltung bis hin zu urban-industriellen Flächen. Sie alle bieten günstige Voraussetzungen für das Überleben vieler Arten und eine gute Möglichkeit, lebendige StadtNatur zu erfahren. Im Rahmen der Tagung werden verschiedene praktische Beispiele vorgestellt, wie StadtNatur verwirklicht und von der Stadtbevölkerung akzeptiert werden kann.

Anmeldung und weitere Informationen unter info@nabu-nrw.de sowie in der Veranstaltungsübersicht unter www.nrw.nabu.de/natur-und-landschaft/natur-erleben/termine



Fotos: NABU-Naturschutzstation Niederrhein
Orchideenwiesenmäh im Kranenburger Bruch

Vom Niederrhein ins ganze Land

Ausbildung ehrenamtlicher Schutzgebietsbetreuer gestartet

Viele der heute mehr als 40 Biologischen Stationen in NRW entstanden in den 1980er- und 1990er-Jahren aus dem Zusammenschluss ehrenamtlicher Naturschützer. Mit der Professionalisierung der Schutzgebietsbetreuung ist die ehrenamtliche Arbeit allerdings immer mehr zurückgegangen.

Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein möchte das Ehrenamt NRW-weit wieder stärken. Wer sich langfristig für den Schutz eines Gebietes vor seiner Haustür einsetzen will, kann zukünftig als ehrenamtlicher Schutzgebietsbetreuer im Naturschutz aktiv werden. Idealerweise sollte dies in einem kleinen Team mit weiteren ehrenamtlichen Helfern geschehen. Ort, Zeit und Umfang der Aktivitäten werden gemeinsam mit hauptamtlichen Naturschützern geplant und umgesetzt.

Die hauptamtlichen Naturschützer sind verantwortlich für die Schutzgebietsbetreuung. Ihre Arbeit wird vom Land oder durch zusätzliche Fördermittel bezahlt. Diese Gelder reichen jedoch bei weitem nicht aus, um zusätzliche Aufgaben zu übernehmen. Hier können ihnen die freiwilligen Helfer unter die Arme greifen, etwa bei der Erfassung von unterschiedlichen Tierarten, der Planung und Durchführung von Maßnahmen, bei Führungen durch Schutzgebiete oder dem Verfassen von Stellungnahmen. Damit die ehrenamtlichen Naturschützer optimal eingebunden werden, startet die

NABU-Naturschutzstation Niederrhein eine Qualifizierungsoffensive: Im Rahmen einer Ausbildung bekommen interessierte Menschen naturschutzfachliche Hintergründe vermittelt und werden in der praktischen Geländearbeit geschult. Damit erlangen sie qualifizierte Kenntnisse, um die laufende Naturschutzarbeit aktiv und in vielen Bereichen zu unterstützen.

Diese Form einer qualifizierten „Nachwuchsförderung“ ist für Naturschützer von großer Bedeutung: Bei vielen von ihnen stand am Anfang einer lebenslangen „Naturschutzkarriere“ oft der konkrete Einsatz für ein Schutzgebiet vor der eigenen Haustür. Mit Unterstützung der NRW-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege wird daher ein landesweites Konzept entwickelt.

Die ausgearbeiteten Materialien – Lehrpläne, Leitfäden zur Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamt, Argumentationshilfen und Kommunikationsleitlinien für



Ehrenamtlicher Naturschützer beim naturkundlichen Monitoring

die Öffentlichkeitsarbeit – werden in einem „Startup-Paket“ allen interessierten Biologischen Stationen und weiteren naturschutzfachlichen Organisationen zur Verfügung gestellt. Das Projekt wird von einem Beirat begleitet, der unter anderem aus Vertretern der großen landesweiten Naturschutzverbände und der Biologischen Stationen bestehen soll.

Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein in Kranenburg führt in Zusammenarbeit mit der Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA) ein Pilotprojekt durch. Hier startet im November 2015 eine theoretische und praktische Ausbildung. Bei bestandener Prüfung gibt es ein qualifizierendes Zertifikat.

Am 10. Oktober 2015 lädt die NABU-Naturschutzstation Niederrhein zu einer Informations-Matinee ein. Dort kann man sich über die Ausbildung, das Projekt und die ehrenamtliche Schutzgebietsbetreuung informieren. Beginn ist um 10.00 Uhr in der Naturschutzstation (Im Hammereisen 27 E, 47559 Kranenburg). Wer Interesse hat, kann sich jedoch auch jederzeit bei der NABU-Naturschutzstation Niederrhein unter der Telefonnummer 02826-91876 melden. Ein Wiederholungskurs in 2016 ist geplant.

Nicole Feige, Jutta Klevesahl, Jonas Linke

Weitere Informationen unter www.nabu-naturschutzstation.de

Die Ausbildung wird gefördert vom Landschaftsverband Rheinland und der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen.

Faszination Senne

Neue Ausstellung im Prinzenpalais

Die Senne ist in Deutschland eine einzigartige Landschaft, die wir aufgrund der noch durchgeführten militärischen Nutzung nur eingeschränkt erleben können. Aber das Militär hat auch dafür gesorgt, dass nur hier die alte westfälische Heidelandschaft großflächig erhalten geblieben ist. Viele seltene Tier- und Pflanzenarten kommen noch in der Senne vor, die als einer der wertvollsten Naturschätze in Nordrhein-Westfalen gilt.

Weil die Senne so besonders, einmalig und anders ist, hat sie eine interessante Ausstellung verdient. Die in Bad Lippspringe zur EXPO 2000 eingerichtete Ausstellung „Naturschutz und Militär“ wollte vermitteln, dass Naturschutz und militärische Nutzung auf dem Truppenübungsplatz gleichzeitig möglich ist und erfolgreich umgesetzt wird. Nach einigen Jahren versanken die von der NRW-Stiftung und dem Land NRW geförderte Ausstellung und auch das Prinzenpalais leider in einen Dornröschenschlaf. Als der NABU Paderborn die Ausstellung übernahm, war sie nicht mehr vorzeigbar.

Sie war aber auch noch zu schade, um sie ganz aufzugeben. Mit Förderung der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen und finanzieller Unterstützung von Kooperationspartnern erfolgte eine zwölfmonatige Instandsetzung. Am 9. Mai 2015 feierte der NABU mit vielen Gästen die Wiedereröffnung von „Faszination Senne“, wie die in Teilen modernisierte Dauerausstellung jetzt heißt.

Mit dem neuen Konzept können sich die Besucher auf eine spannende Zeitreise zur Entstehungsgeschichte der Senne begeben und den häufigen Wandel der Landschaft verfolgen. Entscheidende Phasen der Entstehung und Entwicklung vermitteln zwölf Stationen am Anfang der Ausstellung. Interaktive Terminals veranschaulichen die eiszeitliche Entstehungsgeschichte mit Animationen. Die Kultivierung und Besiedlung der Senne wird beschrieben und Karten verdeutlichen die Chronik und wachsende Flächenausdehnung der militärischen Nutzung. Vor allem die wertvollen Lebensräume dieser vielfältigen und artenreichen Landschaft werden in großformatigen Fotos vorgestellt.



Eintritt:
Erwachsene 2 €, Schüler ab 15 Jahre 1 €, NABU-Mitglieder und Kinder bis 14 Jahre Eintritt frei.

Gruppenführungen durch die Ausstellung und/oder Touren mit Naturführern des NABU durch die Senne sind auf Anfrage buchbar.

Aber die Natur der Senne ist auch sensibel und nach einem möglichen Ende der militärischen Nutzung gefährdet. Wie könnte die Zukunft der Senne ohne Militär aussehen? Gelingt es uns, die großflächige und unzerschnittene Landschaft zu bewahren und die immense Artenvielfalt zu erhalten? Die Ausstellung will die Besucher für diese offenen Fragen sensibilisieren und für ein einmaliges Naturerbe begeistern. Zum krönenden Abschluss geht es mit dem exklusiv für die Ausstellung gedrehten Film von Robin Jähne auf eine siebenminütige emotionale Reise durch die Senne.

Dirk Törnede

Weitere Informationen unter www.nabu-paderborn.de

Das Symbol der Biologischen Station im Ennepe-Ruhr-Kreis zeigt die stilisierte Silhouette eines Eisvogels. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen in der Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft Ennepe-Ruhr und der dort beheimateten Lebewesen. Dafür werden Feucht- und Trockenwiesen gemäht, Hecken und Obstbäume geschnitten, Kleingewässer angelegt, Fledermäuse und Schlangen kartiert und noch vieles mehr.

Ein weites Betätigungsfeld für die Bundesfreiwilligen Paul Treimer und Felix Hiege. Die beiden sind bereits seit der Grundschule befreundet und widmen sich jetzt mit doppeltem Engagement dem Naturschutz. Der Bundesfreiwilligendienst in der Biologischen Station bietet dazu ideale Möglichkeiten. Man wird langsam an das regelmäßige Arbeitsleben herangeführt, kann sich in freier Natur körperlich betätigen, aber auch Forschungsprojekte initiieren und mit eigenen wissenschaftlichen Studien belegen. Bei ihren Projekten werden die beiden Freiwilligen von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Station begleitet und in ihrem Forschungsdrang unterstützt und gefördert.

Eine wichtige Aufgabe ist die Baumhöhlenkartierung im Gevelsberger Stadtwald. In diesem Gebiet wird der Wald naturnah bewirtschaftet und in Zusammenarbeit mit dem Förster nach Baumhöhlen untersucht, die einen Lebensraum für verschiedene Tierarten bieten könnten. So werden nur die Bäume gefällt, die keine potenziell geeigneten Quartiere bieten. Anhand einer Bodenprobe aus der Höhle stellen die Naturschützer fest, ob und welche Tiere die Baumhöhlen als Unterkunft benutzen. Die Bodenproben werden gesammelt, beschriftet und in der Biologischen Station mikroskopisch untersucht. Daraus ergeben sich eindeutige Hinweise auf die Bewohner – zumeist Fledermäuse, aber auch Siebenschläfer, Eichhörnchen und Vögel.

Die Fledermauskartierung gehört ebenfalls zu den Aufgaben von Paul und Felix. In



Felix Hiege bei der Baumhöhlenkartierung

Naturschutz im Doppelpack

Zwei Freunde machen im Bundesfreiwilligendienst mobil



Das Stationsschild wird erneuert

Tunneln, alten Bergwerksstollen, Höhlen, Bunkern und Weinkellern werden Fledermäuse ausfindig gemacht, denn sie lieben es feucht und dunkel. Da frostfreie Winterquartiere für die Tiere schwieriger zu finden sind als Sommerquartiere, öffnen die beiden Bundesfreiwilligen, zusammen mit ihren angestellten Kollegen, Zugänge zu bisher verschlossenen Orten. Dazu werden die Eingänge freigelegt, gesichert und mit speziellen Gittern ausgestattet. Selbstauslösende Kameras dokumentieren die Aktivitäten der Fledermäuse und Horchboxen zeichnen ihre Ultraschalllaute auf.

Mit der warmen Jahreszeit werden die Schlangen aktiv. Paul und Felix legen dann in potenziellen Reptilienbiotopen sogenannte Schlangenbretter aus – künstliche Verstecke, die zum Nachweis von Reptilien dienen und im Rahmen von Kartierungen zum Einsatz kommen. Sie benutzen dafür Holzbretter oder Bleche, die sie regelmäßig auf Schlangenfunde hin kontrollieren und nach Art und Anzahl der Reptilien auswerten. Ein selbst geplantes und durchgeführtes Projekt von Paul und Felix ist eine Untersuchung zum Vorkommen von Wildkatzen in der Umgebung. Dafür haben sie zunächst Informationen beim Projekt „Wildkatzensprung“ gesammelt und einen Dozenten der

Uni Bochum zur Wirksamkeit der angewandten Methode befragt. Da Wildkatzen eine Vorliebe für Baldrian haben, wurden raue Dachlatten angespitzt, mit Baldriantinktur beködert und in den vermuteten Wildkatzenlebensräumen ausgebracht. Die beiden Bundesfreiwilligen haben insgesamt elf Lockstöcke aufgestellt. Die Tiere reiben sich daran und hinterlassen so einige Haare an der rauen Oberfläche.

Einmal wöchentlich haben Paul und Felix die Lockstöcke gesichtet, in Biokompostbeutel verpackt und die Stöcke erneuert. Die darauf gefundenen Haare haben die jungen Forscher über einen Zeitraum von Anfang Januar bis Mitte März mikroskopisch untersucht und dokumentiert. Ihre Erkenntnisse wird das Forschungsinstitut Senckenberg genetisch analysieren und auswerten. Zum Abschluss ihres Bundesfreiwilligendienstes werden Paul und Felix ihre Forschungsergebnisse zum Wildkatzenprojekt in einem wissenschaftlichen Protokoll dokumentieren und eine bleibende Studie für ihre Nachfolger hinterlassen.

Sabine Kürten

Weitere Informationen unter www.biologische-station.de und www.nrw.nabu.de/spenden-und-mitmachen/mitmachen/freiwilligendienst

Unverbindlich

Zum Entwurf des
NRW-Klimaschutzplans

M. Bunzel-Drüke

Das Landesbüro der Naturschutzverbände NRW hat den Entwurf des ersten nordrhein-westfälischen Klimaschutzplans analysiert. In der Stellungnahme begrüßen BUND, LNU und NABU die nordrhein-westfälische Klimaschutzpolitik ausdrücklich. Die Landesregierung habe mit dem Klimaschutzgesetz NRW erstmals verbindliche landesgesetzliche Regelungen zum Schutz des Klimas getroffen und damit eine zentrale umweltpolitische Forderung der Verbände umgesetzt. Dem Klimaschutzplan komme bei der Umsetzung der gesetzlich verankerten Klimaschutzziele eine zentrale Bedeutung zu. Ebenfalls positiv bewerten die Verbände den Partizipationsprozess bei der Erarbeitung des Klimaschutzplans.

Allerdings werde schon jetzt deutlich, dass ambitionierte Vorhaben aus dem ersten Kabinettsentwurf im Klimaschutzplan nicht weiter verfolgt werden. Zudem sei unklar, ob die vorgeschlagenen Maßnahmen auch tatsächlich zu einer CO₂-Reduktion führen werden. Eine entsprechende Prognose fehle ebenso wie die klare Priorisierung derjenigen Maßnahmen, die sofort umgesetzt werden müssen, um die mittelfristigen Klimaschutzziele zu erreichen.

Grundsätzlich vermissen die Naturschutzverbände im Klimaschutzplan das klare Bekenntnis zum Umsteuern auf 100 Prozent erneuerbare Energien bis zum Jahr 2050. Auch reichten das angestrebte Etappenziel einer 25-prozentigen Reduktion der Treibhausgase bis zum Jahr 2020 sowie das Ziel

einer mindestens 80-prozentigen Reduktion bis zum Jahre 2050 angesichts des hohen Anteils Nordrhein-Westfalens an den deutschen Treibhausgasemissionen nicht aus. Die Verbände betonten allerdings, dass der Ausbau der Erneuerbaren nicht nur „schnellstmöglich“, sondern zugleich auch naturverträglich geschehen müsse und nicht zu einem weiteren Verlust an biologischer Vielfalt führen dürfe.

Auch die Finanzierung der im Klimaschutzplan genannten Maßnahmen bleibe offen. So sei es fraglich, ob Maßnahmen von den Kommunen ohne die Bereitstellung zusätzlicher Mittel überhaupt umgesetzt werden können. Viele Maßnahmen, insbesondere für den Gebäudesektor, seien keinem konkreten Haushaltsposten zugeordnet. Notwendig sei hingegen eine klare Verantwortlichkeit der jeweiligen in ihrem Aufgabenbereich berührten Ministerien, damit die Klimaschutzmaßnahmen tatsächlich finanziert und umgesetzt werden.

Der künftige Klimaschutzplan werde lediglich Angebotscharakter haben, solange die Planvorgaben nicht zumindest gegenüber den „öffentlichen Stellen“ im Wege einer Rechtsverordnung für verbindlich erklärt werden. Wenn die Klimaschutzziele über die Landes- und Regionalplanung operationalisiert werden sollen, sei es entscheidend, sie als „Ziele der Raumordnung“ zu konkretisieren. Nur dann hätten sie eine strikt bindende Wirkung.

Weitere Informationen sowie die detaillierte Stellungnahme unter www.lb-naturschutz-nrw.de

Schneisen für Strommasten



E. Neuling

Besuch bei Freunden

25 Jahre NABU-Partnerschaft Brandenburg/NRW



Weißstörche

Vor 25 Jahren gründete sich der NABU-Landesverband Brandenburg. Angesichts zunächst weniger Mitglieder und einer überschaubaren Erfahrung mit der Arbeit eines Naturschutzverbandes bot der Landesverband NRW seine Unterstützung an. Zunächst mussten eine NABU-Landesgeschäftsstelle aufgebaut und eine Satzung verabschiedet werden. Auch die Kreisgruppen wurden bei ihrer Gründung unterstützt und schon bald entwickelten sich Partnerschaften zwischen Gruppen aus Brandenburg und NRW.

Bereits vor der Wende hatte es Kontakte zwischen Vogelschützern aus Brandenburg und NRW gegeben, besonders wegen der überwinterten Gänse, die auf dem Flug in ihr niederrheinisches Winterquartier eine längere Rast am Gülper See einlegen. Dort kam es schon bald zu Konflikten, als nordrhein-westfälische Bauern am Gülper See Feuchtwiesen kaufen und entwässern wollten. Mit Geldern aus der NRW-Stiftung und Spendengeldern des NABU NRW wurden Sperrgrundstücke gekauft und dauerhaft sichergestellt. Diese Grundstücke bildeten die Basis für das Naturschutzgebiet Untere Havel, wo der NABU inzwischen tausende Hektar besitzt.

Zum 25-jährigen Jubiläum der Partnerschaft besuchte der Landesvorstand NRW die Ökologische Station Gülpe an der Havel. Auf zahlreichen Exkursionen informierten

sich die Gäste über die Entwicklung der NABU-eigenen Flächen. Während einer Bootsfahrt über die Havel konnten neben Kranichen, Weißstörchen, Rot- und Schwarzmilanen und einigen Limikolen auch See- und Fischadler beobachtet werden.

Doch es gab auch kritische Punkte:

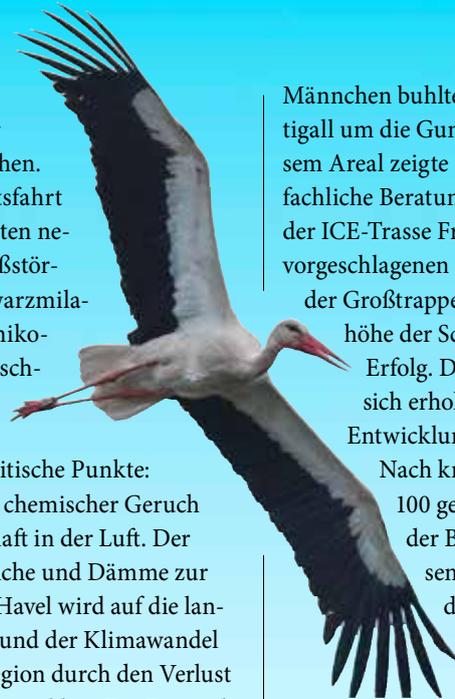
So lag ein intensiver chemischer Geruch aus der Landwirtschaft in der Luft. Der Rückbau einiger Deiche und Dämme zur Revitalisierung der Havel wird auf die lange Bank geschoben, und der Klimawandel macht sich in der Region durch den Verlust an Feuchtgebieten bemerkbar. Die Bestände von Watvögeln, wie etwa der Uferschnepfe, gehen zurück.

Bei einer Exkursion an die ICE-Trasse zwischen Berlin und Hannover zeigten sich rund zwanzig Großtrappen. Balzende

Männchen buhlten beim Gesang der Nachtigall um die Gunst der Weibchen. In diesem Areal zeigte sich, dass die naturschutzfachliche Beratung des NABU beim Neubau der ICE-Trasse Früchte getragen hat. Alle vorgeschlagenen Maßnahmen zum Schutz der Großtrappen, wie etwa die Mindesthöhe der Schutzwälle, führten zum Erfolg. Die Trappenbestände haben sich erholt und zeigen erfreuliche Entwicklungstendenzen.

Nach knapp drei Tagen und rund 100 gesichteten Vogelarten ging der Besuch zu Ende. Durch diesen Austausch wurde die Länderfreundschaft erneuert und der Landesverband NRW freut sich auf einen Gegenbesuch. Dann können die Freunde aus Brandenburg den Uhu in seinem typischen Lebensraum, dem Steinbruch, erleben, und nicht nur als Brutvogel im Baum.

Stefan Wenzel/Heinz Kowalski



Fotos: S. Wenzel

Gäste und Gastgeber



Willis wilde Wege

Idol aus Kindertagen auf Deutschlandtour



Lelaina Teichert, Willi und NAJU-Landesjugendsprecher David Pannock (v. l.)

Trashbusters

Kampf dem Müllmonster

Unter dem Motto „Schutz der Meere - Meere ohne Plastik“ gestalteten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 und 9 des Thomas-Morus Gymnasiums in Oelde einen Unesco-Projekttag. Vorher informierte Dr. Kim Cornelius Detloff, Leiter des Bereichs Meeresschutz beim NABU-Bundesverband, die Jugendlichen über die weltweite Problematik von Müll in den Ozeanen. Im Anschluss daran begeisterte Svana Rogalla von der NAJU die Schülerinnen und Schüler für die NAJU-Kampagne „Trashbusters“ – mit Erfolg, denn die Jugendlichen zogen anschließend los und sammelten 2.160 Liter Müll.

Lelaina Teichert



Kim Cornelius Detloff und Svana Rogalla in der Thomas-Morus-Schule

Wer kennt ihn nicht? Willi von „Willi wills wissen!“. Ein Idol aus Kindertagen, das unsere Fragen beantwortet und nebenbei tolle Abenteuer erlebt. Davon berichtet Willi auf seiner Deutschlandtour – von einer Alpenüberquerung zu Fuß, einer Übernachtung im Wald unter freiem Himmel, seinem Trip nach Syrien mit einem LKW voller Geschenke und und und ...

Als Willi kürzlich Station im Düsseldorfer Capitol Theater machte, war auch die NAJU mit dabei. An unserem Infostand konnten die Kinder viel erleben. Auf dem Sinnesparcours wurden der Tast- und der Geschmackssinn auf die Probe gestellt. Auf Fingerspitzengefühl hingegen kam es bei unseren Fühlboxen an, und auch beim Schmecken hatten die Kinder jede Menge Spaß, besonders bei den Zitronen! Für die Eltern gab es jede Menge Informationsmaterial. Am Ende der Veranstaltung kam Willi dann noch zu unserem Stand und hat uns stellvertretend für Euern Einsatz im Natur- und Umweltschutz gelobt.

Lelaina Teichert



Betreuer gesucht!

Attraktive NAJU-Ferienfreizeiten

Die NAJU bietet Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche verschiedenen Alters an. In diesem Jahr geht es unter anderem auf einen Bio-Bauernhof nach Borkum, zu einer Kanutour nach Schweden oder zu einem Segeltörn auf die Nordsee. Die Freizeiten werden alle von engagierten Ehrenamtlichen betreut. Und hier brauchen wir Dich! Wenn Du gerne in der Natur bist, Spaß an der Arbeit mit Kindern hast und etwas Zeit für ehrenamtliches Engagement erübrigen kannst, bist Du genau richtig. Du kannst entweder ein bestehendes Team unterstützen oder auch eine neue Freizeit ins Leben rufen, die wir noch nicht im Programm haben. Mit unseren JuLeiCa-Seminaren und dem Outdoor-Erste-Hilfe-Kurs kannst Du Dich auf Deine Zeit als Teamer vorbereiten.

Christian Volk

Weitere Informationen unter www.naju-nrw.de/mach-mit/freizeiten

Auf Entdeckungstour im Wald

Das JUM zu Besuch in Coesfeld

Gemeinsam mit dem JugendUmweltMobil (JUM) der NAJU NRW gingen die 16 Vorschulkinder des St. Jakobi-Kindergartens in Coesfeld auf Entdeckungstour.

Unter der kompetenten Anleitung von Carola De Marco ging es auf die Suche nach Frühlingsboten im Wald – Aronstab, Buschwindröschen oder das „natürliche Pflaster“ Wegerich, mit dem die Kinder kleinere Wunden selbst behandelten. Sie ließen

Schnecken über ihre Hand kriechen und entdeckten, wie man Brennnesseln gefahrlos anfassen kann.

Der Besuch des JUM war der krönende Abschluss der „Wald- und Wiesenwoche“ des Kindergartens, die durch Unterstützung der Hupfer Metallwerke und der NABU-Station Münsterland realisiert werden konnte. „Wir wollen Kindern auf diese Weise Verantwortung für die Natur und Umwelt nahebringen“, betont Carola De Marco.



Gleich geht es los



Von Herzen. Natürlich. Konsequenz.



Norbert Meyer
Bioland-Landwirt



Sabrina Dartmann
Marktleitung

Obst & Gemüse aus unseren Regionen

Herkunft

Bio-Qualität

100% Geschmack

geklärt ✓

garantiert ✓

genießen ✓



Nordrhein-
Westfalen

Mehr zu unseren Partnern aus der Region
erfahren Sie unter: www.superbiomarkt.com



K. Karkow

Tagpfauenauge

NACHGEFRAGT

Guter Rat vom NABU

„Bisher dachte ich immer, Schmetterlinge gehören zu den Insekten. Und die haben sechs Beine, das haben wir in der Schule gelernt. Jetzt habe ich mit meiner Tochter in Ruhe ein Tagpfauenauge betrachtet und dabei nur vier Beine entdeckt – habe ich mich geirrt?“

„Keine Sorge, das haben Sie nicht. Schmetterlinge sind Insekten und haben auch vier Beine. Allerdings haben viele

Tagfalterarten ihr vorderes Beinpaar umfunktioniert und benutzen es fast ausschließlich zum Putzen der Augen und Fühler. Die vorderen zwei Beine sind deshalb kürzer und meist nur eingeklappt in Ruhestellung vor den Augen zu sehen. Da Tagfalter vor allem fliegen, kommen sie auf vier Beinen gut zurecht. Obwohl alle Schmetterlinge natürlich sechs Beine haben.“

NEUE EINBLICKE

Siebenschläfer in Meisenkisten

Im März 2015 hat der NABU Leverkusen das Projekt „Siebenschläfer – Bildung für Artenvielfalt“ gestartet. Am Beispiel dieses putzigen Bewohners von naturnahen Wäldern und hochstämmigen Obstwiesen sollen die Geburt der nur 5 Gramm schweren Jungtiere bis zu den ersten eigenen Gehversuchen. Dieses bundesweit einzigartige Projekt wird unterstützt von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen. In einem Wald bei Leverkusen haben Siebenschläfer Meisenkisten bezogen, die von ihren Vermietern verlassen wurden.

Seit Mitte Juni lässt sich das Leben der Siebenschläfer live unter unter www.nabu-leverkusen.de/wir-ueber-uns/projekt-siebenschlaefer/live-webcam/ verfolgen – vom ersten Flirt über die Geburt der nur 5 Gramm schweren Jungtiere bis zu den ersten eigenen Gehversuchen. Dieses bundesweit einzigartige Projekt wird unterstützt von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen.

R. Kossler



T. Götzfried

Der Siebenschläfer ist ein echter Akrobat



Baumpflanzung im Hans Jonas-Park mit NABU-Landesgeschäftsführer Bernhard Kamp (m.)

ALTEN SORTEN EINE CHANCE

Museumsprojekt in Mönchengladbach

Noch im 19. Jahrhundert gab es in Deutschland rund 11.000 Apfelsorten. Die meisten davon sind heute verschwunden und vergessen. Die Stadt Mönchengladbach, das Museum Abteiberg und der NABU NRW wollen jetzt im Rahmen des Projektes „Ahnungsloser Traum vom Park“ alten Sorten wie „Eifeler Rambur“ oder „Riesenboiken“ wieder eine Chance geben. Zum Beginn der Aktion wurden im Hans Jonas-Park, in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Apfel- und Meditationsgarten der Gladbacher Mönche, auf der

unteren Terrassenebene sechs regionaler Apfelsorten gepflanzt. Die Bäume sind eine Stiftung des NABU NRW und der Baumschule Morjan in Erkelenz. In den kommenden Monaten sollen Mönchengladbacher Bürger als Baumpaten gewonnen werden, neue Bäume pflanzen sowie alte Obstgärten und -wiesen wiederentdecken. Noch bis zum 15. Oktober ist im Museum Abteiberg die Ausstellung „Der Apfel. Eine Einzelführung. (Immer und immer wieder)“ der Künstlerin Antje Majewski zu sehen.

TIPP

Premiere

Die Landschnecken Deutschlands

Das Buch schließt eine Lücke in der aktuellen Bestimmungsliteratur. Erstmals werden alle 242 in Deutschland vorkommenden Landschneckenarten farbige abgebildet und umfassend vorgestellt. Die äußeren Bestimmungsmerkmale der Schnecken

werden auf detaillierten Fotos dargestellt, die Arten porträtiert und ihre Kennzeichen und die Unterschiede zu ähnlichen Arten ausführlich beschrieben.



Vollrath Wiese: *Die Landschnecken Deutschlands*. Aula-Verlag 2014, 24,95 Euro

TIPP

Praktisch

Natur rund um den Kindergarten

Die Beratungsmappe „Natur rund um den Kindergarten“ bietet Erzieherinnen und Erziehern, den Einrichtungsträgern, Eltern und Kindern praktische Hilfen, um Veränderungen am Gelände vorzunehmen: Welche Geländeelemente passen zu unserem pädagogischen Konzept? Welche Sicherheitsaspekte sind zu beachten? Wie aktiviere ich zur Mitarbeit? Und wo gibt es Finanzierungshilfen?

Die Neuauflage der Beratungsmappe wird von der NRW-Stiftung mit Unterstützung der Dr. Gustav Bauckloh Stiftung, der Biologischen Station Kreis Recklinghausen und der NUA herausgegeben. Ebenfalls beteiligt war das Landschaftsbüro



Ein naturnaher Garten wird angelegt

Kleinanzeigen

Martina Hoff, das seit vielen Jahren naturnahe Außengelände gemeinsam mit Kitas gestaltet.

Die Beratungsmappe gibt es für fünf Euro zzgl. Versandkosten bei der Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA), www.nua.nrw.de/publikationen.

Andalusien für Birdwatcher, Naturfotografen und Naturbegeisterte: 8-tägige Reise mit geführten Wandertouren, Birdwatching- und Fotomöglichkeiten. Infos per E-Mail: ulrike.moehring@gmx.net. www.fundacionmontemediterraneo.com.

Termine

30. August
NUA, Recklinghausen
Sommerfest

Die Natur- und Umweltschutzakademie des Landes NRW (NUA) feiert ihr 30-jähriges Jubiläum mit einem großen Sommerfest. Seit ihrer Gründung im Jahr 1985 hat sich die NUA stetig weiterentwickelt und leistet heute mit mehr als 200 Veranstaltungen jährlich sowie vielen Projekten einen wichtigen Beitrag zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in NRW.

Auf die Besucher warten ein Umweltmarkt mit mehr als 130 Ständen und Mitmachaktionen, verschiedene musikalische Auführungen sowie ein kulinarisches Angebot mit ökologischen Leckereien aus der Region. Die Festansprache hält Landesumweltminister Johannes Remmel. Weitere Informationen unter www.nua.de

10./11. September
Stadtwerke Münster
Innovationskonferenz zur
Energiewende

Die von den Stadtwerken Münster und der EnergieAgentur NRW ausgerichtete Konferenz bietet den Akteuren des Strommarktes in fünf thematischen Foren Gelegenheit zum Austausch über verschiedene, vor allem regionale Aspekte der Energiewende. Am zweiten Tag wird das Batterieforschungszentrum MEET besichtigt.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.innovationskonferenz.net



30. Okt. bis 1. Nov.
Haus der Kirche in Kassel
naturgucker|kongress

Der naturgucker|kongress ist der zentrale „Deutsche Tag der Naturbeobachtung“. Der Kongress ist Wissens- und Kontaktbörse für alle Interessierten rund um Naturbeobachtungen. Eröffnet wird der Kongress durch die hessische Umwelt-

ministerin Prisca Hinz und NABU-Präsident Olaf Tschimpke. Am Sonntag stehen verschiedene Naturexkursionen auf dem Programm. Veranstalter sind das soziale Netzwerk naturgucker.de und der NABU Hessen. Weitere Informationen unter www.naturgucker-kongress.de